

GALERIE RIEDER

Pressemitteilung

EMIL SCHUMACHER

12. Februar - 30. April 2010

In ihrer aktuellen Präsentation „EMIL SCHUMACHER“ versammelt die Galerie Rieder ausgewählte Ölbilder, Gouachen und druckgrafische Arbeiten aus den 1950er bis 1990er Jahren.

Emil Schumacher, 1912 in Hagen geboren und 1999 auf Ibiza verstorben, zählt zu den Mitbegründern der informellen Malerei und zu den bedeutendsten Vertretern des sich nach 1945 in Deutschland formierenden abstrakten Expressionismus.

Bereits in seinen frühen Arbeiten mischt er Ölfarbe mit Sand, Teer oder Asphalt zu einer pastosen Masse, die er in diversen Schichten auf die Leinwand aufträgt.

Durch Wegkratzen und Einschneiden durchdringt er - partiell bis zum Untergrund - die zunächst noch intakte Farbhaut, macht mittels Destruktion die Verletzung des Bildmaterials sichtbar. Die aus übereinander gelagerten Farbkrusten bestehende Oberflächenstruktur ruft Assoziationen an eine durch natürliche Mutation zerklüftete, ausgewaschene Erdoberfläche, an Kraterlandschaften hervor.

Farbe wird vom Künstler zuvörderst als Material verstanden. Durch den Prozess der Bearbeitung und Zerstörung erfährt die Farbe Selbstaussdruck, evoziert Intensität, Energie, Verletzbarkeit. Schumacher versetzt sie in einen aufgewühlten Zustand, in ein sinnlich-haptisches Erlebnis, aber auch in den „bestürzenden Naturalismus der Oberfläche, konkret und abstrakt zugleich“. 1

In den 1980er Jahren bis zu Schumachers Tod entsteht eine große Anzahl von Gouachen. Hier überwiegt seine Lust, sich sehr spontan und kraftvoll auszudrücken, mit unterschiedlichen Techniken und Materialien zu experimentieren: Mit geistreichem Witz und metaphorischer Sprache fügt Schumacher Linien zu lockeren Formen und expressiven, skurrilen Kompositionen zusammen. Sie offenbaren, insbesondere in seiner letzten Schaffensdekade, die gesteigerte Hinwendung zu Gegenständlichkeit und die Wiedergabe der vom Künstler erfahrenen Welt, gepaart mit allgemeingültigen Symbolen.

Letztlich fasst Emil Schumacher Bilder als Denkanstöße auf: „Der Betrachter muss dazu beitragen, das Bild zu bilden. Das Bild ist keine vollendete Tatsache, sondern etwas, das sich stetig entwickelt, damit es uns zu immer neuen Entdeckungen verhilft. So definiert sich ein gutes Bild. Es muss jederzeit etwas sagen und die Intensität der Entstehung widerspiegeln, damit es später noch anspricht“. 2

1 Wagner, Monika: Von der Weisheit des Materials und der Schönheit der Versehrung, in: Katalog der Ausstellung „Emil Schumacher, Retrospektive“, Galerie nationale du Jeu de Paume, Paris; Hamburger Kunsthalle; Haus der Kunst, München, 1997/98, S. 25

2 Liebelt, Udo: „Kunst im Kontext“, in: Katalog der Ausstellung „Emil Schumacher - Kunst im Kontext“, Sprengel Museum, Hannover, 1997, S. 29